

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Der Führer. Kreisausgabe Rastatt. 1943-1944 1944

164 (16.6.1944)

Verlagsdruckerei: Sammler 3-5, Rembrandt 727 bis 731 und 802 bis 803, Postfach 2001, Karlsruhe 288 (Anzeigen) 7783 (Kreisausgaben), 2935 (Buchhandlung) ...

Der Führer DAS HAUPTORGAN DER NSDAP GAU BADEN DER BADISCHE STAATSANZEIGER



Einzelpreis 10 Rpf. Außerhalb Baden 15 Rpf.

Karlsruhe Freitag, den 16. Juni 1944

18. Jahrgang / Folge 164

Kreisausgabe Rastatt

Erziehungsmittel: „Der Führer“ erscheint wöchentlich 7 mal als Morgenausgabe, und zwar in fünf Ausgaben: Hauptausgabe „Gauausgabe Rastatt“ ...

Schlacht in der Normandie in der entscheidenden Phase

Die Ausbruchversuche der Anglo-Amerikaner aus dem Brückenkopf unter schwersten Verlusten für den Feind abgewiesen - Unsere Truppen behaupteten überall ihre Stellungen In den ersten 10 Tagen 400 Panzer und über 1000 Flugzeuge vernichtet - 42 Kriegsschiffe und über 400 000 B.N. Schiffsraum verunfallt oder beschädigt

* Aus dem Führerhauptquartier, 15. Juni. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Die Schlacht in der Normandie steigert sich von Tag zu Tag in ihrer Heftigkeit. Nachdem es dem Feind in den ersten Tagen der Invasion darauf ankommen war, an der Küste ...

Unterseeboote verließen im Schwarzen Meer zwei sowjetische Kanonenboote und einen Seeschnapper. Nordamerikanische Bomberverbände griffen gestern das Stabsgebiet von Budapest an. Durch ungarische und deutsche Luftverteidigungskräfte wurden 18 feindliche Flugzeuge abgeschossen. Einzelne britische Flugzeuge waren in der vergangenen Nacht Bomben im rheinisch-schwäbischen Raum. Deutsche Kampfflugzeuge griffen Einzelziele in Südbosnien an.

Zeit, in Angriffskämpfen von kühnlich sich stehender Heftigkeit die Einschließungsfront zu sprengen und entweder einen Hafen oder das normannische Hinterland zu gewinnen. Der Feind bedient sich hierbei aller ihm zur Verfügung liegenden Hilfsmittel und erhebt die ihm zur Zeit noch fehlende schwere Artillerie durch seine Schiffsartillerie und kühnliche schwere Luftangriffe. Außerdem ergreift er seine Verluste an Menschen und Material durch immer neu herangeführte Reserven, die er von England aus über den Kanal bringt. Damit hat die entscheidende Phase der normannischen Schlacht sich ihrem Höhepunkt genähert. Die knappe Formulierung des Wehrmachtberichts, daß die deutschen Truppen überall ihre Stellung behauptet haben, wiegt im gegenwärtigen Stadium der Kämpfe außerordentlich schwer. Gelangt es dem Feinde nicht, nunmehr Raum zu gewinnen und seinen Brückenköpfe endlich zu erweitern, dann müssen sich die Schwierigkeiten der Verlogung zahlreicher Divisionen und Hunderttausenden von Soldaten von Tag zu Tag steigern. Ganz abgesehen davon, daß es den Absichten der feindlichen Führung in jeder Beziehung zuwiderläuft, wenn sich die Invasion weiterhin auf einen schmalen Küstenstreifen beschränkt. Aber die Kämpfe sind noch in vollem Gange und der erste Abwehrerfolg gegen den feindlichen Großangriff am Mittwoch darf nicht überhöht werden. Er kann nur als erfolgversprechender Anfang gelten.

Die Ueberfahrt, die das Oberkommando der Wehrmacht nach den ersten zehn Tagen der Invasionskämpfe vorlegt, kennzeichnet das Invasionsunternehmen als einen schweren Adlerlaß für die Aggressoren, wobei man jedoch nicht vergessen darf, daß selbst die ungeheuren Verluste von über 400 000 Tonnen vernichteten oder beschädigten Schiffsmaterials, von über 400 Feindpanzern und über 1000 Flugzeugen nur ein Bruchteil dessen darstellen, was der Feind bereitgestellt hatte und das ihm auch jetzt noch ein Vielfaches davon an Menschen und Material zur Verfügung steht. Immerhin stellt eine solche Erfolgsbilanz über nur zehn Tage Kampfabzeichen den deutschen Streitkräften ein hervorragendes Zeugnis ihrer bisherigen Leistungen aus.

Südfront setzt sich ab

Von Kriegsberichterstatter Heinz Werner Fischer. PK. Der Gegner hat seine Hauptkräfte aus Rom heraus in nördlicher Richtung angelegt, um hier, wo er auf Grund der günstigen Bodenverhältnisse ein leichtes Vorankommen erhoffen durfte, so rasch Raum zu gewinnen, daß er die sich weiter südlich abspielende deutsche Front zu überholen und abzuschnitten vermöge. Mit starken Panzerkräften stieß er auf der Via Cassia vor und jagte an der Küste entlang seine Divisionen immer wieder in den Kampf. Das Gelände, ein melliges Hügel- und Talgebiet mit steilen Hängen, bot nur wenig größeren Versteckmöglichkeiten für die deutschen Truppen. Die feindliche Front lag jedoch dort, wo die Berge bilden, Kriegshandlungen und Nachschub sich auf wenige enge Bergstraßen zusammenzogen. Hier fand der Feind nur geringe Möglichkeiten zur Entfaltung seiner schweren Waffen. Hier wurde das Tempo seines Vordringens sofort wieder langsamer und abhängig vom Einfluß der deutschen Grenadiere, Kanoniere und Fallschirmjäger. Das erklärt die schweren Kämpfe beiderseits und nördlich des Volturnes, und das erklärt auch den Versuch des Gegners, mit allen Mitteln bei Orte das südliche Ufer der Cassia zu gewinnen, um von da aus in das breite Tal nach Terni hineinzustößen. Die deutsche Führung hat den Schwerpunkt der Feindoffensive rechtzeitig erkannt. Darum wird die Front verfestigt, auch da, wo bisher überhaupt keine Kampfhandlungen größeren Umfangs stattgefunden. Denn nicht der Geländeverlust entscheidet, sondern allein das strategische Ziel. Seit dem Beginn der großen, nun schon die fünfte Woche währenden Schlacht aber bietet dies für den Gegner: Verlogung, Vernichtung, Einfestigung der deutschen Südfront. Die Abwehrbewegungen der deutschen Front im Süden können allein aus diesem Gesichtspunkt heraus verstanden werden. Die Bedrohung aus dem starken Vorstoß des Gegners von Rom aus in direkt nördlicher Richtung über Viterbo hinaus ist ernst. Dennoch ist es bisher gelungen, der Gefahr mit der rechtzeitigen Zurücknahme unserer Front zu begegnen. Das ist es nicht entscheidend, wo nun endgültig unsere Front in Italien verlaufen wird, sondern allein, daß es gelingt, die taktischen Pläne des Gegners zu verhindern und einen Durchbruch durch unsere Front unmöglich zu machen. Was diese Abwehrbewegungen von jedem einzelnen Mann der Südfront an Leistung und äußerem Einsatz fordern, wird vielleicht einmal eine spätere Zeit in vollem Umfang erkennen lassen. Heute sind die Geschäfte auf dem italienischen Kriegsschauplatz völlig in den Schattierungen der großen, entscheidenden Kampfhandlungen im Norden im Wesentlichen getreten. Die Erkenntnisse der deutschen militärischen Führung von der Bedeutung des italienischen Kriegsschauplatzes für den Gesamtverlauf des Krieges sind gerade durch die letzten Ereignisse im Westen voll und ganz bestätigt worden. Unsere Führung hat trotz des enormen Kräfteeinsatzes des Feindes im Süden und trotz der ernsten Entwicklung der Westfront gehalten und nie vergessen, daß nicht hier die Wärfel der Entscheidung fallen, sondern im Westen. Diese Erkenntnis fordert von dem Kampf der deutschen Südfront viel, sehr viel. Er hat aber bereits zu Beginn der großen Schlacht erkannt, daß es dem Gegner allein auf die Bindung starker deutscher Kräfte im Süden ankommt und daß gerade diese Wärfel des Feindes verhindert werden mußte. Das war seine Aufgabe. So hat er immer wieder als einzelner gegen eine hundertfache Ueberlegenheit standhalten und immer wieder verbissen um sich schlagen müssen, bei Frohmone und Balmontone ebenso wie bei Orte, Tivoli und beim Volturne. Als die Invasion im Westen begann, war dies dann auch für ihn die Bestätigung seines Einsatzes, der ihn nur zu oft auf verlorenen Boden stellte. So will er selbst die Abwehrbewegungen der deutschen Südfront verstanden wissen. Diese Abwehrbewegung aber verdient es, trotz des beherrschenden Interesses für die Ereignisse im Westen, auch von der Heimat erkannt und verstanden zu werden. Bis hinauf zum Apennin ist die italienische Salbinel ein Land, das von zahlreichen Gebirgszügen durchzogen wird, die immer ihre Gipfel zu einfallen, menschenfernen und moosarmen Pfaffen empordrehen. Auf diesen wenigen, zum großen Teil kahl und baumlosen, karstigen Höhenstraßen soll die deutsche Front nach Norden. Der Gegner hat die zahlreichen Geländehürden seiner Luftmacht zur Störung und Unterbindung dieser Abwehrbewegung eingelegt, die rücksichtslos ihre Einsätze fliegen. Fast painlos jagen die feindlichen Bomber über die Straßen. Die Bomber-

Erfolgloser Zangenangriff Montgomerys auf Caen

Schwerste Verluste der Invasionsstruppen bei vergeblichen Angriffen - Mittwoch war der „bisher blutigste Tag“ H.W. Stockholm, 15. Juni. Die feindlichen Berichte von der Invasionsfront - die regelmäßig reichlich hinter dem Wehrmachtbericht hinterherhinken - nennen die Lage am Westflügel, also auf der Cherbourg-Halbinsel, nicht ganz so gut, wie man erwarten würde. Eine Reuters-Berichterstattung spricht davon, daß die Amerikaner aus Montebourg „hin- und hergerissen“ worden seien. Die Lage an diesem Frontabschnitt sei „sehr verunsichert“. Von einer regelrechten Frontlinie könne man nicht sprechen. Auch an anderen Abschnitten werden ähnliche Verhältnisse und Geländeverluste angegeben, beispielsweise bei Viller's Bocage. Hier und an anderen Brennpunkten seien die Panzerkämpfe immer heftiger geworden. Das Ziel der Alliierten, daß Reuter in einer Darstellung aus dem Hauptquartier Eisenhower, sei weiter Caen. Ein Zeichen für die besonders erweiterten Chancen der hier tobenden Kämpfe. Die Engländer überlassen es nie abtätigen Diktatoren, sich der schwierigen Aufgaben anzunehmen. Montgomery hatte den ganzen Mittwoch über große Prozeduren vorbereiten lassen über seine „Anschlagspolitik“ gegen Caen, die zu einer Umzingelung dieser Stadt führen sollte. Am Donnerstag mußte jedoch abgebrochen werden, daß die hierbei vielgenannten Orte Tilly und Trocy, rechts und links von Caen, nicht erobert werden konnten. Engländer und Amerikaner begehen über-einstimmend den Mittwoch als den blutigsten Tag der Invasion an. Seit dem Beginn der Invasionskämpfe sind 14 000 Soldaten, 2 Panzer und 2 Transportflugzeuge mit 131 000 B.N. sowie 12 Panzerlandungsflugzeuge mit 18 300 B.N. außerdem wurden durch Torpedos, Bomben- und Artillerietreffer zwei schwere Kreuzer, drei weitere Kreuzer, 16 Zerstörer, 8 Schnellboote, 58 Handelsschiffe und Transportflugzeuge mit 235 000 B.N., 2 Landungsflugzeuge mit 4000 B.N. und ein Dampfer mittlerer Größe beschädigt. Die Verluste des Feindes an Kriegsschiffen und Landungsflugzeugen durch Minentreffer erreichen diese Zahlen weitest. Die britischen Verluste des Feindes, insbesondere an seinen Eliteverbänden, den Fallschirmjägern, betragen ein Vielfaches anderer Einheiten.

Als erster den Beginn der Invasion gemeldet Ritterkreuz für den Batteriechef der Marineküstenbatterie „Marcouf“ * Berlin, 15. Juni. Der Führer verlieh auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine, Großadmiral Dönitz, dem Batteriechef der Marine-Küstenbatterie „Marcouf“, Oberleutnant Walter Ohmsen, für seine kühnen und tapferen Leistungen bei der Bekämpfung der Invasionsflotte das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes. Ohmsen hat als Erster den Beginn der Invasion gemeldet, und damit die Voraussetzung für die Alarmierung der gesamten westeuropäischen Küste geschaffen. In selbständigem Entschluß setzte er schlagartig und rücksichtslos

troch bedend liegenden Schiffschiffers und schwerer Bombenangriffe seine Batterie bis zur letzten Möglichkeit zur Bekämpfung der Invasionsflotte ein und verlor dabei einen Kreuzer und eine mit Munition beladene größere Schiffseinheit. Zahlreiche andere Fahrzeuge wurden beschädigt. Durch seinen heldenhaften persönlichen Einsatz konnte er mit seinen tapferen Männern trotz schwerer eigener Verluste seine taktisch überaus wichtige Batterie halten, obwohl sie vom Feinde eingeschlossen war. Er schuf dadurch die Möglichkeit zur Heranbringung eigener Einheiten und verhinderte die Ausweitung des Brückenkopfes und den vom Gegner geplanten Durchbruch bis zur Nordküste von Cotentin. Bereits in der ersten Kampfphase der Invasion wurde Ohmsen verwundet, als er an der Spitze seiner Männer Landungseinheiten befreite und sich gegen die im Rücken der Batterie gelandeten Fallschirmtruppen verteidigte. Er gab seine Batterie erst nach der völligen Zerstörung auf Befehl des Abschnitts-Kommandeurs vorübergehend auf. Ohmsen ist als Sohn eines Arbeiters am 7. Juni 1911 in Elmshorn, Kreis Pinneberg geboren und wurde erst im Laufe dieses Krieges Offizier.

Als erster den Beginn der Invasion gemeldet

Der Sowjetensturm auf der Kareliischen Landenge dauert an * Helsinki, 15. Juni. Der finnische Wehrmachtbericht vom Donnerstag hat folgenden Wortlaut: Auf der Kareliischen Landenge dauern die feindlichen Angriffe mit voller Kraft weiter an. Der Druck ist am stärksten bei Ruuterislahti, Rovonmaa und Sitranaahti. Bei Ruuterislahti gelang es dem Feind, in unsere Stellungen einzudringen. Bei Rovonmaa und Sitranaahti sind unsere Truppen ununterbrochen in harte Kämpfe verwickelt und haben den feindlichen Angriff der durch starke Panzer- und Lufttrefferkräfte unterstützt war, mit beträchtlichen Verlusten zurückgeschlagen. 10 feindliche Panzer wurden vernichtet. Auf der Anus-Landenge wurden kompaniestärke feindliche Abteilungen an zwei Stellen zurückgeschlagen. Von den übrigen Abschnitten der Landfront ist nichts besonderes zu melden.

Der ahnungslose Churchill

G. B. Man weiß von dem britischen Ministerpräsidenten Churchill, daß er sich recht naiv und ahnungslos stellen kann, wenn es ihm um einen bestimmten Problemstellung zu tun geht. So hat er jetzt im Unterhaus erklärt, was die Frage der Gestaltung Europas nach dem Krieg betreffe, so sei noch ein weiterer Weg zurückzulegen, bis mit Sicherheit festgestellt werden könne, was den Frieden zu gewährleisten sei. Diesem nach ein weiterer Weg? Er mag Herrn Churchill und den ihm dirigierenden Plutokraten und Juden noch so unangenehm sein, aber es läßt sich dennoch nicht bestreiten, daß sich das deutsche Volk und die meisten Völker Europas heute schon sehr klar darüber sind, wer den Frieden gefährdet. Es sind die plutokratischen Rüstungsgewinnler, die riesige Dividenden einheimen, und es sind die jüdischen Börsenspekulanten, die phantastische Kursgewinne machen, die mit all ihrer finanziellen Macht auf diesen Krieg hingearbeitet, die gehetzt und geschürt und jeden Verhandlungsversuch sabotiert haben, bis sie diesen zweiten Weltkrieg und damit die Chance für ihr größtes Geschäft erreicht hatten. Das sind die wirklichen Feinde des Friedens, und es ist eines der wichtigsten Ziele dieses Krieges, daß ihnen für immer die Maske vom Gesicht gerissen und mit ihrem Treiben Schluss gemacht wird. Das sind die Feinde des Friedens, die auch jetzt wieder aus der Invasion ein großes Geschäft machen, indem sie in London, in New York und Chicago

Eichenlaub nach dem Helident

DNB. Führerhauptquartier, 15. Juni. Der Führer verlieh am 9. Juni das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Kurt Fischer-Länder, Kommandeur eines Panzerbataillons, als 491 Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberleutnant Rieberländer starb an der Ostfront den Helident.

Eichenlaub nach dem Helident

DNB. Führerhauptquartier, 15. Juni. Der Führer verlieh am 9. Juni das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Kurt Fischer-Länder, Kommandeur eines Panzerbataillons, als 491 Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberleutnant Rieberländer starb an der Ostfront den Helident.

Eichenlaub nach dem Helident

DNB. Führerhauptquartier, 15. Juni. Der Führer verlieh am 9. Juni das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Kurt Fischer-Länder, Kommandeur eines Panzerbataillons, als 491 Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberleutnant Rieberländer starb an der Ostfront den Helident.

Eichenlaub nach dem Helident

DNB. Führerhauptquartier, 15. Juni. Der Führer verlieh am 9. Juni das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Kurt Fischer-Länder, Kommandeur eines Panzerbataillons, als 491 Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberleutnant Rieberländer starb an der Ostfront den Helident.

Eichenlaub nach dem Helident

DNB. Führerhauptquartier, 15. Juni. Der Führer verlieh am 9. Juni das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Kurt Fischer-Länder, Kommandeur eines Panzerbataillons, als 491 Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberleutnant Rieberländer starb an der Ostfront den Helident.

Eichenlaub nach dem Helident

DNB. Führerhauptquartier, 15. Juni. Der Führer verlieh am 9. Juni das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Kurt Fischer-Länder, Kommandeur eines Panzerbataillons, als 491 Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberleutnant Rieberländer starb an der Ostfront den Helident.

Eichenlaub nach dem Helident

DNB. Führerhauptquartier, 15. Juni. Der Führer verlieh am 9. Juni das Eichenlaub zum Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes an Oberleutnant Kurt Fischer-Länder, Kommandeur eines Panzerbataillons, als 491 Soldaten der deutschen Wehrmacht. Oberleutnant Rieberländer starb an der Ostfront den Helident.

verbände des Gegners werden immer wieder gegen besonders exponierte Stellen dieser Straßen, gegen Brücken und Straßenkreuzpunkte, angelegt. So manche Straße ist nach fünf bis zehn Minuten Bombenangriffen vernichtet worden, so manche Straße von Bombenteppichen getroffen.

Trotzdem ist es bisher immer wieder gelungen, die wichtigen und entscheidenden Verkehrsadern offen zu halten. Da rollen hier die Wagen durch eine ruhig anscheinend gemachte, von Bionieren und D.L.-Männern laufend verbesserte und ausgebauten Straßensystemen, so daß und zielbewußt Umleitungen an zerfallenen Straßenstellen geschaffen, maßlos die Mäcker der großen Vorkriegsstraßen und qualm über die Straßen hinweg. Das Problem ist zu einer höchstentwickelten Kunst geworden, die immer wieder selbst da, wo alles ansichtslos erscheint, einen Weg findet, die vor allem auch meisterhaft zu tarmen versteht, um sich der Sicht der feindlichen Jagdbomber zu entziehen. Keiner, der nicht selbst die Bilder dieser einsartigen, unter außerordentlichen Schwierigkeiten abrollenden Abfahrbewegung sah, kann die Größe der vollbrachten Leistung recht ermessen. Hinter den Resten aber stehen die Brücken in Trümmern, werden die Straßen von gemauerten Explosionsanlagen gesichert, wird alles vernichtet, was militärische Bedeutung haben konnte, hien ist die nachstehenden Regener, Masofkauer, Neufelder, Tischen, Polen und Kanadier an den Straßen- und Minenwerken immer wieder blutige Köpfe.

Die deutsche Südfront setzt sich ab. Aber sie tut es kämpfend und Schritt um Schritt unter blutigen Verlusten für den Gegner. Und sie versteht die militärische Notwendigkeit des Augenblicks, die ihr diese so schwere und bittere Aufgabe zusetzt, da es im Westen um die Entscheidung geht.

Jungensnot und Preissteigerung raubt die Illusion der Römer

Genf, 15. Juni. Seitdem die Dollar in Rom auftauchen, gehen die Preise dort in das astronomische, wird Daily Mail aus Rom geschrieben. In einer Woche, werden die Straßenschilder von 10 auf 30 Schilling, das Paar schiefen. Ein Photopaparot, der in den letzten Tagen der Besetzung durch die Alliierten 20 Pfund kostete, ist jetzt nicht unter 100 Pfund zu haben. Selbst der Preis für ein Glas des gemäßigten Weißweins sein von 3 auf 1 sh 2 d gestiegen.

Zehn Tage haben genügt, den Römern alle Illusionen zu rauben. Der erste Hauch der Befreiung ist verlogen. Aber dennoch schweben sie ihren neuen Herren zuliebe rote Fahnen. Jünglich schreibt dazu der römische Korrespondent der „News Chronicle“ in einem Stimmungsbild, ganz Italien beise überhaupt kein Gemisch und keinerlei Verantwortungsbewußt. Trotz aller Weisheit des Italieners sei er ein selbstfüchtiger Mensch, der Gerechtigkeit und Recht über dem Wohlstand (sic) rechnet. Haben die Engländer von ihren Beraterverbänden etwas anderes erwartet? Dann bleibt ihnen jetzt nichts anderes übrig als die Nazis, das ein Verräter dem anderen gleicht. Der Korrespondent von „News Chronicle“ sieht sehr schwarz für Rom und meint, „der große Rückschlag“, der zweifellos eintreten, wenn alle Römer feststellen werden, daß die Anglo-Amerikaner ihnen nicht die geringste Hilfe für die Hungersnot und das soziale Elend bringen, wird schlimmer für die Beziehungen der Alliierten zur italienischen Masse und zwar um so schlimmer, weil wir sie nicht auf die bevorstehenden Zeiten der Härte vorbereiten.“

Schweizer Kommunistenverbot bleibt bestehen

Rsch, Bern, 15. Juni. Vor dem Schweizer Nationalrat erklärte der Leiter des Polizei- und Justizdepartements, Bundesrat von Steiger, die kommunistische Gefahr bestehe weiter und sei größer denn je. Die Schweiz könne nicht daran denken, die im Jahre 1941 ausgesprochenen kommunistischen Parteiverbote aufzuheben. Die Auflösung der Kommintern dürfe nicht künftigen. Der Volkswacht Nicole habe noch am 1. Mai dieses Jahres erklärt, „Die Auflösung der Kommintern hat an unseren Ideen nichts geändert, sie im Gegenteil gefährdet.“ Das Kommunistenverbot, so betonte der Vertreter des Bundesrates, werde sich gegen alle, die auf Umkehr der Ordnung und Gewalt ausgehen. Die jetzt gebildeten „Parteien der Arbeit“ — die Schweizer bürgerliche Presse bezeichnet sie als kommunistisch inspirierte Organisationen — bewegten sich an der Grenze der Legalität. Man werde sie nach ihren Handlungen beurteilen. Die Bundesregierung, so betonte von Steiger, werde wachsam bleiben, zumal sie genau wisse, wofür rassistischer Schicksal der Kommunismus fähig sei.

Drei Spione in Schweden abgerichtet
H.W. Stockholm, 15. Juni. In Goeteborg wurden mehrere Spione abgerichtet, die in schwedischen Fabriken für amerikanische Rechnung tätig gewesen waren. Zwei schwedische Angehörige erlitten je 2 1/2 Jahre Gefängnis, ein Ausländer nicht genannter Nationalität, der mit ihnen zusammengespottet hatte, 3 Jahre Gefängnis, ein weiterer Ausländer 3 Monate Gefängnis. Es handelt sich zum Teil um kommunistische Elemente, die im Auftrag des U.S.A.-Kapitalismus Geschäfts- und Handelsgeheimnisse auszuforschten versucht hatten zum Nachteil des eigenen Landes und zur speziellen Unterfertigung der englisch-amerikanischen Handelsprezessionen gegen Schweden.

Der Chef der „Home Fleet“ abgesetzt

H.W. Stockholm, 15. Juni. An der Spitze der englischen „Home Fleet“ ist mitten in der Frankreichskampagne ein aufsehenerregender Wechsel vorgenommen worden. Zum Nachfolger des Chefs der englischen Nordflotte, Sir Bruce Fraser, ist unter Beförderung zum Admiral der Vizeadmiral Sir Henry Moore ernannt worden. Worin die Gründe zu diesem Kommandowechsel mitten in wichtigen Operationen zu liegen sind, ist noch nicht bekannt. Er kann nur damit zusammenhängen, daß bei den Ueberlieferungsoperationen im Kanal Retörungen aufgetreten sind, die von der englischen Berichterstattung bisher dem Wetter zur Last gelegt worden sind.

Menencioğlu zurückgetreten

Ankara, 15. Juni. Der türkische Außenminister Menencioğlu ist, wie der Sender Ankara am Donnerstagabend meldet, zurückgetreten. Der türkische Ministerrat trat nachmittags zusammen. Ministerpräsident Saracoglu wird das Außenministerium vorläufig mitübernehmen.

Das Handwerk erfüllt im Krieg voll seine Pflicht

Reichshandwerksmeister Schramm und Ministerpräsident Köhler vor der badischen und elsässischen Handwerkschaft

Strasbourg, 15. Juni. Auf einer von Handwerksmeister Robert Roth geleiteten Tagung des badischen und elsässischen Handwerks sprach als Hauptredner der Reichshandwerksmeister Schramm. Von der politischen und wirtschaftlichen Entwicklung der Vorkriegsjahre ausgehend, sagte er, man habe sich in Deutschland, um mit der Produktionskapazität der anderen Schritte zu halten, nicht dazu verhalten dürfen, in die industrielle Gigantomachie der Amerikaner und Sowjets zu verfallen. Ohne der Großindustrie ihre Unentbehrlichkeit besonders für bestimmte Produktionszweige aufzuheben zu wollen, habe die fortschreitende Entwicklung des Krieges den Wert des Klein- und Mittelbetriebes im Handwerk in hervorragender Weise gezeigt. Man habe aus der Not eine Tugend machen gelernt. Auf Grund eingehender Untersuchungen durch Sachverständige seien spezielle Arbeitsverfahren entwickelt worden, um einen großen Teil der technischen Fertigung in den Kleinbetrieben zu legen. So habe die Masse der Kleinbetriebe Arbeitsergebnisse erzielt, die sich mit denen der Großindustrie nicht nur messen könnten, sondern sie oft noch überbieten. In quantitativer Hinsicht hätten die Handwerksbetriebe in zahlreichen Fällen verbesserte Arbeitsmethoden gefunden, durch die oft mit alten Maschinen und fremdländischen Arbeitskräften ausgezeichnete Ergebnisse in der Fertigung erzielt und beträchtliche Einsparungen an Arbeitsstunden und Material erreicht worden seien. Die Arbeitsleistung sei heute allgemein zu einem Hauptprinzip erhoben worden.

Diese Umstellung habe sich überaus glücklich und rasch vollzogen, man habe flammend wünschen dürfen, daß es im Augenblick nicht darauf ankomme, dem Ereignis den Stempel der eigenen Persönlichkeit aufzudrücken. Wo die Kraft des einzelnen nicht ausreichte, werde eine Anzahl gleichartiger Betriebe zu Produktionsgemeinschaften zusammengelassen, die sich die persönlichen und ledigen Möglichkeiten eines Großbetriebes zu Nutze machen könnten. Ein Vorzug des Handwerksbetriebs gegenüber dem industriellen liegt nach Ueberzeugung des Reichshandwerksmeisters, der selbst jahrelang sowohl im Handwerk wie in der Industrie tätig war, darin, daß in ersterem der Betriebsführer mitten unter seiner Gefolgschaft steht und die Arbeitsleistung des einzelnen unmittelbar überblicken kann. Fehlender dürften nirgends mehr gebildet werden. Hier liegt es, die Gehege des totalen Krieges zu erkennen und unerbittlich anzugehen.

Der Präsident der Gauwirtschaftskammer, Ministerpräsident Köhler, schickte seinen Ausführungen über sachliche Fragen einen persönlichen Appell an die seelische Haltung voraus. Jetzt sei die Stunde gekommen, in der sowohl unter Volk wie unter Wirtschaftler woggen würden. Unsere Feinde hätten sich vorgenommen, uns mit ein paar Kunden, in die sie das ganze Gewicht ihrer jetzt Jahren aufgestapelten Wirtungskraft legten, t. o. zu schlagen. Diese Kunden gelte es durchzusehen. Der bisherige Verlauf der Invasion habe bereits erwiesen, daß unsere militärischen Vorbereitungen richtig gewesen seien.

Der ganze Kampf der Soldaten und ihre vorzüglichen Waffen würden aber nichts nützen, wenn unser Volk in seiner Haltung versagen würde. Das sei bis zur Stunde nicht eingetreten und werde auch weiterhin nicht eintreten. Jeder einzelne müsse das moralische Rückgrat seiner Umgebung bilden.

Mit besonderer Genugtuung stellte der Ministerpräsident fest, daß sich auch innerhalb des Arbeitsbereiches ohne Ueberdehnung lagen lasse, daß die weitere Wölbung des Festens, mit seinem Auftrieb unter Umständen tödlich zu werden, nicht vernünftigerweise zu erwarten sei. Wie durch ein Wunder habe sie sich immer wieder aus der Nähe erhoben. Die Männer der Arbeit, Betriebsführer, Werkmeister und Arbeiter, verdienten vielfach Anerkennung für die Art, in der sie in ihren Werken daran gegangen seien, das Chaos einer Bombennacht sofort wegzuräumen und weiterzuarbeiten.

Sven Hedin: Angreifer erwartet gefährliches Blutbad

Der Bombentrieb als Invasionsvorbereitung eine gefährliche Fehlspekulation „Juchbare Stärke“ Deutschlands

H.W. Stockholm, 15. Juni. Einige der westlichsten Vegetationszonen der Invasion behandelt Sven Hedin in der oppositionellen Stockholm Zeitung „Dagsposten“ in einem Artikel. Der autoritativste Bombentrieb gegen Deutschland“ Sven Hedin geht von ein generellen Zahlen über die angebliche U.S.A.-Mittlung aus, die von amerikanischer Seite verbreitet werden. Er meint, solche Leistungen wären an sich bewundernswürdig zu nennen, wenn sie gewonnen worden wären durch die Notwendigkeit, die Vereinigten Staaten gegen eine tödliche Gefahr zu verteidigen. „Aber wenn man bedenkt, daß dieses gigantische Aufgebot an Soldaten- und Maschinenkraft dem vornehmsten Ziel dienen soll, die Deutschen zu vernichten — jenes Volk, das nicht den Engländern am meisten dazu beigetragen hat, die Vereinigten Staaten aufzubauen, und ein Volk, das Amerika nie bedroht hat — so verdammt sich die Bemühen in Befähigung und Verwirrung.“

Als wichtigste Vorbereitung zur Invasion habe nach den Versicherungen der feindlichen Luftmarschälle immer der „Sturzregen von Bomben“ gegolten, der Deutschland kriegerisch-schädlich zur Kapitulation zwingen und die deutsche Zivilbevölkerung nach den jüngsten Eingangsberichten der Gegenseite demoralisieren sollte. „Wenn diese Pläne von Erfolg gekrönt worden wären, so wäre die eigentliche Invasion eine sehr einfache Angelegenheit gewesen. Die Invasionsstruppen wären auf höchst ausgereiften und weissen Verteidiger und eine Zivilbevölkerung getroffen, die sie als Vertreter begrüßt hätte.“ Der Misserfolg dieser Anstrengungen werde jedoch von englischen Sachverständigen durchaus eingeschätzt. Der Bombentrieb gehe trotzdem weiter, weil nach Ansicht eines Mannes wie Cyril Falls, „soviel Kapital in der Bombenwaffe investiert worden ist“. Sven Hedin berechnet, daß es sich um 200 Milliarden schwedischer Kronen handle (weit über 100 Milliarden Reichsmark). Er fährt fort: „200 Milliarden Kronen sind schmeckens ein zu hoher Preis für das beabsichtigte Kriegsziel. Deutschlands Vernichtung. Aber nachdem es vor aller Welt bekannt geworden ist, daß diese Berechnungen total fehlerhaft sind, muß anerkannt werden, daß unsere Zeit nie von einem schlechteren Geschäft gehört hat.“

Bei der vom Bombentrieb am härtesten betroffenen deutschen Zivilbevölkerung habe die brutale Kriegsführung, die die Unschuldigen und Waffenlosen traf und Millionen von Menschen wohnungslos machte, einen ganz anderen Effekt, als den angestrebt, gehabt. „Das ganze deutsche Volk ist heute zusammengekommen zu einer furchtbaren und einheitlichen Stärke. In den Trümmernhaufen lausendjähriger Dome, Kirchen, Schlösser, Rathäuser und anderer architektonischer Meisterwerke haben die angelegentlichsten Kräfte ihren menschlichen Denkmäler ihrer eigenen Selbstenen errichtet. Die Seele der uralten germanischen Kultur hat nicht zerfallen werden können. Sie wird aus Aachens, Nürnberg, Augsburg und Köln Trümmernhaufen wieder auferstehen und um so stärker wachsen in dem Bewußtsein, daß große Kräfte der Nation die Blüte ihrer Jugend geopfert haben, um sie vom Erdboden zu beseitigen.“ Sven Hedin schließt mit der Feststellung, daß ein Reich nicht aus der Luft erobert werden kann. Nur Infanterie könne es besetzen, nachdem die verteidigenden Armeen vernichtet wären und kapituliert hätten, „die alle Vorteile auf ihrer Seite haben, vor allem, weil sie ihr eigenes Land verteidigen und allzu gut wissen, wofür sie kämpfen.“ Die Welt werde sich also bereit machen müssen auf ein Blutbad unter den Angreifern in furchtbaren Dimensionen.

USA.-Angriff auf die Marianen-Insel Saipan

40 feindliche Landungsboote vernichtet — Schwere Kämpfe um den Hafen Mariana

Tokio, 15. Juni. Die Domei meldet, sind zwischen japanischen Einheiten und feindlichen Truppen, die am Morgen des 15. Juni nach einer Reihe von Luftangriffen gegen Saipan der Marianen-Inseln auf der Insel Saipan Landungsoperationen unternahmen, heftige Kämpfe im Gange.

Der feindliche Schiffverband, von dem aus die Marianen-Inseln in den letzten Tagen wiederholt durch Flugzeuge angegriffen worden waren, erschien am 15. Juni, um 4.30 Uhr, in den Gewässern vor Saipan und begann um ungefähr 20 Transportschiffe Landungsboote abzuziehen. Um 6.40 Uhr begannen an der Südküste der Insel Saipan unter Einsatz von 30 Jagdflugzeugen 20 Landungsboote und ungefähr 30 Spezialboote die Landungsoperationen. Die japanischen Einheiten der Insel, die auf den Landungsversuch des Feindes vorbereitet waren, griffen den Feind sofort an und nahmen ihn auf kurzer Entfernung unter heftigen Artilleriefeuer, wodurch die Landungsboote in äußerster Verwirrung gerieten. Nach ungefähr zweistündigem Kampf wurde um 8.20 Uhr der Feind zurückgeworfen. Ueberreste der feindlichen Truppen flohen zu den Transportern auf offener See. Im Verlauf dieser Kämpfe verlornten die japanischen Truppen ungefähr 40 feindliche Landungsboote und Spezialboote, wobei der Feind über 800 Mann Verluste hatte.

Angesichts des drohenden Scheiterns, der zur Zeit der Landung über der Insel lag, ließen sich die japanischen Truppen nachrückend, um den feindlichen Landungsboote zu helfen. Die feindlichen Landungsboote wurden durch die japanischen Truppen angegriffen und vernichtet. Die feindlichen Landungsboote wurden durch die japanischen Truppen angegriffen und vernichtet. Die feindlichen Landungsboote wurden durch die japanischen Truppen angegriffen und vernichtet.

Rasches Anwachsen des Judenhalles in U.S.A.

Stockholm, 15. Juni. Ein rasches Anwachsen des Antisemitismus in den U.S.A. ist nach dem Krieg sehr wahrscheinlich, erklärte der schwedische Volksrechtswissenschaftler Bertil Ohlin, der loben vom Kongress des Internationalen Arbeitsamtes in Philadelphia heimgekehrt ist. In einem Aufsatz in „Stockholms Tidningen“ schreibt Ohlin, gegenwärtig gewähre nur der Umstand, daß der Antisemitismus mit dem deutschen Nationalsozialismus in Verbindung gebracht würde, den Juden Sicherheit. Sobald der Krieg vorüber sei, könne der Judenhaß sehr schnell entflammen.

Der Redner untersuchte die Frage, inwieweit das Handwerk noch mehr in die Rüstung einbezogen werden könne. Raschschick sei heute wichtig für, um ein Beispiel zu nennen: Wenn niemand dem Arbeiter das Schwerevwerk ausleihen, könne er auch nicht zur Fabrik gehen. Eine gewisse Primitivität müsse vorübergehend in Kauf genommen werden, anders sei es nicht möglich, dem Natur der Primitivität des Dienstes erfolgreich zu begegnen. Das gelte auch bei baulichen Planungen. Jede überflüssige Organisation sei vom Uebel. Kein Hilfsmittel, keine Maschine dürfe heute ungenutzt bleiben. Andererseits müsse man sich darauf hüten, unnötige selbständige Existenzen zu vermeiden.

Der Ministerpräsident fand herzliche Dankesworte für die Handwerkskraft des Gaus für die Hilfe, die sie in den am weitesten durch den Bombenterror betroffenen Stadtgebieten geleistet habe. Er gab den Männern des Handwerks in Baden und Elsas den Wunsch mit auf den Weg, sie möchten am Ende des Krieges sich ebenso legen können, sie hätten ihre Pflicht getan, wie der Soldat am Abend eines schweren Kampftages.

Frankreichs Verhältnisse „sehr verwickelt“

England verurteilt de Gaulle — Eine Hanswurstdiade in der Normandie

H.W. Stockholm, 15. Juni. Die Engländer haben sich de Gaulle gegenüber eine Vorstöße erlaubt, die man ihnen bei einem früher so wertgeschätzten Agenten kaum zugetraut hätte. Sie haben ihn nach einigem Zögern, nachdem sich die ihm vorgelegten Stellen aufeinander selber davon überzeugt hatten, wie es mit der geringen Invasionsbegeisterung der Franzosen aussehe, vorübergehend in einen Vorkriegsabschnitt zu den Invasionsstruppen verfrachtet, damit er mit eigenen Augen von den, wie die Engländer jetzt einenden, „sehr verwickelten“ französischen Verhältnissen Kenntnis nehmen konnte.

Schwedische Berichte aus London, die geradezu erheiternde Erkenntnisse wiedergeben, sprechen auf einmal von dem „außerordentlich komplizierten Charakter des französischen Problems“, genau wie amerikanische Frontberichte von der „Apathe“ der Franzosen sprechen. Das Verhältnis der Franzosen zu den Deutschen, zu Vaval usw. einfache Elemente, die man früher englischerseits nicht genau beachtet habe. Zwei waren ja eifrig Verschwörer, aber ihre belinde Empfangsfeierlichkeiten wurden. Auch jetzt noch sind einige journalistische Nachhaken der Welt befähigt, aber die Mode ist leicht in der Berufsgeheimnisse richtig anlieft. Auf einmal heiterungsbedürftigen Beobachtungen in den bisher besetzten Küstengebieten — allgemein sei man sich einig darüber, daß Klarheit über die politische Lage in Frankreich vorerst wohl nicht gewonnen werden könne, dazu müsse man eigentlich ein paar größere Städte als Versuchsobjekt in France haben.

Juden leben in der Schweiz in Saus und Braus

Schweizerisches Mißfallen über das Treiben der jüdischen Emigranten

Bern, 15. Juni. Die schweizerische Mittelpresse veröffentlicht einen anschaulichen Bericht aus dem Tessin, der Aufschluß über das Treiben der in die Schweiz geflüchteten Juden gibt, und dankbar zu sein, daß sie sich hier aufhalten könnten, machten sie sich über die Bevölkerung und die Behörden lustig und betrieben einen schamlosen Schwarzhandel mit Goldbarren und namentlich mit Goldscheinen. Das aus jüdischen Handelsgeschäften nicht verdrängt würden, liege auf der Hand. Allgemein frant man sich, so schließt die schweizerische Agentur, warum dürfen diese reichen Emigranten hier in Tessin in Saus und Braus leben?

Stilwells Nordbirma-Offensive festgesetzt

Singapore, 15. Juni. General Stilwells Nordbirma-Offensive mit dem Ziel der Wiedereröffnung einer Verbindung Indiens mit Tschungking, ist festgesetzt, schreibt der Vertreter der „Chicago News“ in Tschungking. Der Wunsch mache einen Vormarsch unmöglich. Während Stilwells Verforgung nur durch die Luft erfolgen könne, seien die Japaner in der Lage, Truppen und Material mit der Bahn, auf dem Wasser und auf Straßen heranzuführen. Hierin liege eine große Gefahr für die alliierten Truppen in Nordbirma, die heute oder morgen verstärkten japanischen Formationen gegenüberstehen würden.

Rinz ginsagt:

Der Führer landete dem rumänischen Staatsführer Marshal Antonescu zu seinem heutigen Geburtstag ein in herzlichen Worten gehaltenes Glückwunschtelegramm.

Der Führer hat dem Ordentlichen Professor Dr. Geheimen Regierungsrat Dr. Alfred Klotz in Erlangen aus Anlaß der Vollendung seines 70. Lebensjahres in Würdigung seiner Verdienste auf dem Gebiete der klassischen Philologie die Goethe-Medaille für Kunst und Wissenschaft verliehen.

Der Gesandte des unabhängigen Staates Kroatien in Berlin, Dr. Vladimir Kofas, hat Berlin am 9. Juni d. J. verlassen. Während seiner Abwesenheit führt Vizekonsultar Dr. Milan Blazevic die Geschäfte der Gesandtschaft.

Eine japanische Luftformation führte einen Ueberflugangriff gegen den Stützpunkt der U.S.A.-Luftwaffe in Kenow (Provinz Fujian) durch.

Eine Gruppe von 89 Studenten aus den Südgebietern Japans traf in Tokio ein und besichtigte das Groß-Diplomatenministerium. Ferner traktierten die Studenten dem Kriegsministerium in der Studentenerziehung einen Besuch ab.

Die allgem. Erhebungen in Japan über den vorausgeschickten Ertrag der Weizen- und Getreidemasse hat ergeben, daß mehr als 27 Millionen Rofu (ein Rofu gleich 100 Liter) in diesem Jahre eingebracht werden können. Dieses günstige Ergebnis wird auf Verbesserung der Anbaufläche von 1688 000 auf 1913 000 Tcho (ein Tcho gleich ungefähr ein Sektar) und auf günstige Wetterverhältnisse und weiterer Verbesserung der Düngung zurückgeführt.

Verbände der in China stationierten japanischen Luftwaffe schickten am 12. Juni 31 feindliche Flugzeuge ab, sieben 34 am Boden liegende in Brand und beschädigten 68. Ferner wurden 88 volldelnde Wasserflugzeuge beschädigt.

Bei einer Bekanntmachung der U.S.A. War Shipping Administration ist jetzt eine der neuen U.S.A.-Schiffbauten auf seiner ersten Fahrt in den Gewässern des Mittelmeeres von deutschen Seestreitkräften verhaftet worden.

Die Verhaftung der englischen Jager und Bombardier der englischen Heeres „Daily Herald“ jetzt zur Aufstellung einer „Rennpolizei“, die ausschließlich bestimmt ist zum Schutz halbblütiger Mädechen im Alter unter 16 Jahren.

In englischen Kreisen wächst die Besorgnis über die zunehmende Abwanderung englischer Kunstgegenstände nach den U.S.A.

Sowjetische Terrorflieger überfielen das norwegische Krantenshaus in der nordnorwegischen Stadt Vardoe. Sie schossen mit Bordwaffen in das Gebäude hinein. Damit wurde dieses Krantenshaus bereits zum drittenmal durch Terrorflieger heimgesucht, obwohl es das international geltende Rote-Kreuz-Abzeichen kenntlich gemacht ist.

Das schwedische Schiff „Fenja“, das im Dienst der Roten Kreuzes fuhr, ist am Dienstag zwischen Kalmund und der türkischen Küste untergegangen. Die Besatzung wurde gerettet.

Die neuen Streifenmellen in Mexico, die fast in allen Fällen auf den Generalfeld ausgingen, haben nicht Lohn- und Arbeitsbedingungenfragen als Ursache, sondern werden aus irgendeinem herbeigezogenen Grund angezettelt, schreibt ein Korrespondent aus Mittelamerika. Hinter allem liege als Drahtzieher der Sowjetboischafter in Mexiko, Umanfi.

In Spanien herrscht seit einigen Tagen eine hochsommerliche Hitze, in Sevilla wurden am Dienstag in der Sonne 48 und im Schatten 36 Grad, in Madrid 32,6 Grad gemessen.

In Vertretung des spanischen Innenministers eröffnete der Generaldirektor für das spanische Gesundheitswesen im Ausstellungspalast des Boiro-Parcs eine anatomisch-hygiene Ausstellung, die von der spanischen Generaldirektion in Zusammenarbeit mit dem deutschen Kulturinstitut organisiert wurde.

Ritterkreuz für bewährten Flottillenchef

DNB, Berlin, 15. Juni. Der Führer hat auf Vorschlag des Oberbefehlshabers der Kriegsmarine Großadmiral Dönitz dem Flottillenchef einer Schnellbootflotille, Kapitänleutnant Joseph Hannen für die Verleistungserfolge bei der Bekämpfung der Invasionsflotte das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes verliehen.

Johannsen hatte mit Invasionsbeginn die Führung einer Schnellboot-Flotille übernommen und diese fast bis zum 8. Juni Nacht für Nacht gegen die Landungsflotte und deren gewöhnlich starke Sicherung geführt. Er vernichtete einen Kreuzer, zwei Zerstörer und einen mittelgroßen Dampfer. Ferner beteiligte er sich an der Bekämpfung eines weiteren Zerstörers und erzielte zwei Treffer auf einem Kriegsschiffverband. Er beschädigte außerdem ein 10 000 T.M.T. großes Seestallschiff.

Der Führer verlieh das Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ferner an: Hauptmann d. B. Otto Kemp, Batteriechef in einem Berlin-Brandenburgischen Panzer-Artillerie-Regiment, aus Ludwigslust, Leutnant Helmuth Bielejhuber, Zugführer in einem sächsischen Berberregiment, aus Berlin. Oberfeldwebel Fritz Henke, Zugführer in einem rheinisch-westfälischen Grenadier-Regt., aus Gohrdorf. Obergefreiter Werner Seebert, Rüstschäfer in einem rheinisch-westfälischen Grenadier-Regt., aus Maffenberg-Thüringen, sowie an Hauptmannführer Robert Franke, Bataillonskommandeur in der H-Panzer-Division „Hohenhausen“, aus Erlangen. H-Unterführer Hans Dausler, Zugführer in der H-Panzer-Division „Reichshandare H Adolf Siller“, aus Wünnchen. H-Unterführerführer Otto Weyer, Regimentskommandeur in der H-Panzer-Division „Hohenhausen“, aus Wünnchen.

Sturmabführer Frank fiel am 13. April 1944 beim Kampf im vorderen Graben.

Verlag: Führer-Verlag G. m. b. H., Karlsruhe
Verlagsdirektor: Emil Munn, Hauptchriftleiter: Frank
Mollath, Stell. Hauptchriftleiter: Dr. Georg Bräun
Rotationsdruck: Südwestdeutsche Druck- und Verlags-
gesellschaft m. b. H., H. Zur Zeit 15. Druck Nr. 13 gütlich

